

77689



## EINE WAHL FÜR DIE KATZ?

Wahlen, insofern sie dem Bürger einmal alle fünf Jahre bewußt machen, daß eigentlich in seinem Namen Gesetze gemacht werden, sind sicher nie für die Katz und es gibt, auch 200 Jahre nach der französischen Revolution, zuviele Völker, die dieser Freiheit noch entbehren müssen, als daß man ihren Gebrauch als hinfällig darstellen dürfte. Und doch wird dieses Gefühl bei vielen Luxemburgern vorherrschen: alle drei großen Parteien verlieren je drei Sitze im Parlament, die Koalition wird demnach erstmals seit 1954 nicht nach den Wahlen wechseln. Ist das wirklich das einzige bemerkenswerte Ergebnis der Kammerwahlen vom 18. Juni 1989?

Erster Verlierer dieser Wahlen sind ohne Zweifel das Meinungsforschungsinstitut ILReS und RTL. Nicht weil sie im voraus falsche Prognosen gemacht hätten, denn für die Öffentlichkeit gab es ja keine Meinungsumfragen hierzulande, sondern weil sie großspurig Hochrechnungen für 18 Uhr angekündigt hatten, die stündlich revidiert wurden, ohne daß eine klare Trendentwicklung sichtbar geworden wäre. Zu Lasten von RTL kommt hinzu, daß zumindest in

bezug auf die grünen Parteien von einer ausgewogenen Berichterstattung keine Rede sein kann, von den taktlosen Interviews mit Marcel Schlechter und Benny Berg beim Schminken ganz zu schweigen. Vor allem aber während des Wahlkampfes zeichneten sich die Radio- und die Fernsehredaktion durch Einfallslosigkeit aus: sterile Pseudo-Gesprächsrunden, bei denen die Parteivertreter einzeln zu Wort kamen, ohne Debatte untereinander. Die Notwendigkeit eines zweiten Senders hätte nicht eindringlicher bewiesen werden können.

### Die Gewinner

Zu den Gewinnern gehört bekanntlich die 5/6-Liste. Diese Tatsache wurde in der parteipolitischen Tagespresse zur Genüge kommentiert, so daß wir uns hier auf die unten analysierten Folgen für die traditionellen Parteien beschränken und auf die Interviews mit Jean-Claude Juncker und Robert Goebbels verweisen können. Man wird aber jetzt schon voraussagen dürfen, daß die Vereinnahmung dieser vier Abgeordneten durch diese oder jene "große" Partei wohl nicht

**Verlierer:**  
ILRES, RTL,  
Volksparteien;  
**Gewinner:**  
5/6, KPL,  
Marcel  
Schlechter  
und die  
Grünen

---

**Erstaunlich  
ist  
schließlich  
das  
exzellente  
Abschneiden  
von  
Transportmi-  
nister Marcel  
Schlechter**

---

allzulange auf sich warten lassen wird. Auch dafür gibt es genügend Vorbilder.

Zu den Gewinnern gehört auch die grüne Bewegung als ganzes, auch wenn sie es selbst noch nicht ganz wahrhaben will. Bis nach Mitternacht war zumindest bei der GAP wegen der falschen Hochrechnungen und verspäteter Ergebnisübermittlung (warum hatte sie keinen Vertreter in die Wahlzentrale im "Terres Rouges"-Gebäude entsandt?) die Stimmung eher mies, bis endlich feststand, daß sie auch im Zentrum einen Sitz erobern konnte. Daß sich auch die GLEI im Süden einen Sitz in buchstäblich letzter Minute sichern konnte, kann man als perfekte Überraschung verbuchen. Die Grünen verdoppelten ihre Sitzzahl! Vor allem aber können ihre vier Abgeordneten zusammen mit dem KPL-Deputierten René Urbany eine Fraktion bilden, was ihnen völlig neue Möglichkeiten zur politischen Arbeit eröffnet. Ihre Alternativvorschläge zu Gesetzesvorlagen, ihre Motionen und Resolutionen können nun nicht mehr durch prozedurale Tricks von der Diskussion im Kammerplenium ausgeschlossen werden. Einer von ihnen darf in Zukunft jeweils eine Stunde lang zu einem Gesetzesprojekt Stellung nehmen. Auf ihre Präsenz in einer Presse, die auch nur ein Minimum an ehrlicher Kammerberichterstattung betreibt, kann das sich nur positiv auswirken. Und die Fraktion erhält eine(n) eigene(n) Sekretär(in) sowie Zuschüsse, die dem Propagandafonds der beiden grünen Parteien sicher guttun werden.

Auch in Prozenten kann man natürlich nur von einem Erfolg sprechen, wenn man die Ergebnisse beider Parteien zusammenzählt. Sie liegen dann weit über dem Ergebnis der alleinigen GAP im Jahr 1984 (Osten und Norden: auf Anhieb je 6.8%; Zentrum: 10% statt 6%; Süden: 8.6% statt 5.7%). In vielen Gemeinden kommt sogar eine zweistellige Zahl dabei heraus. Allerdings wäre diesmal auch im Falle einer Einheitsliste kein zusätzliches Mandat herausgesprungen, es sei denn eine solche hätte noch mehr Wähler angesprochen. Bei den Europawahlen konnten alle drei grünen Listen zusammen mit 11.3% statt 6.1% ihr Stimmenanteil fast verdoppeln. Zum Sitzgewinn fehlten landesweit nur knapp 30.000 Stimmen oder 5.000 Wähler (von 217 000).

Dieses Wahlergebnis der gesamten grünen Bewegung gilt es zuerst mal festzuhalten, auch wenn die RTL-Redakteure und die Tageszeitungen glaubten, sofort wieder Feuer aufs Öl der Spaltung schütten zu dürfen. Als ob man den grünen Politikern keine gescheiterten Fragen stellen könnte. Das "tageblatt" ist sich selbst nach den Wahlen noch nicht zu schade, die "Ökologiste fir de Norden" als vierte Partei zu betiteln, gleichzeitig aber den Grünen eine Versöhnung zum Zweck ihrer Stärkung zu empfehlen. Dabei war doch die grüne Liste im Ösling gerade eine Einheitsliste!

Auf das durchaus ansprechende Ergebnis der GAP fällt allerdings auch ein Schatten der Trauer: es steht leider noch nicht fest, ob die erkrankte Erstgewählte der GAP im Zentrum, Thers Bodé, ihr Mandat antreten können wird.

Festgehalten sei auch das gute Ergebnis der KPL. Wahlhelfer Gorbatschow darf gedankt werden. Daß das kleine Plus in Prozenten den Verlust eines Sitzes im Süden (zugunsten der LSAP, die den 3. Restsitz für sich verbuchte, und nicht, wie immer behauptet wird, zugunsten der GLEI, die den 2. Restsitz erhielt) nicht verhindern konnte, ist purer wahrarithmetischer Zufall und nicht ein Zeichen einer weiteren Schwächung der Kommunisten. Die KPL sollte sich allerdings mal ausrechnen, ob eine Kandidatur von R. Urbany im Zentrum nicht den Bonus eingebracht hätte, der zum Sitzgewinn nötig gewesen wäre, ohne das Mandat im Süden in Frage zu stellen.

Erstaunlich ist schließlich das exzellente Abschneiden von Transportminister Marcel Schlechter im Ostbezirk. Er, dem das DP-"Journal", sekundiert vom LW, drei Tage vor der Wahl noch einen Korruptionsskandal nachweisen wollte, war der einzige LSAP-Kandidat, der sein Resultat merklich verbessern konnte. Dieser Erfolg muß eigentlich den Grünen, die seit Jahren nicht müde werden, seine katastrophale Transport- und Bautenpolitik an den Pranger zu stellen, viel mehr zu denken geben über den ökologischen Bewußtseinsstand unserer Bevölkerung als die eigenen Resultate. Doch auch in der Partei selbst gibt es sicher einige lange Gesichter, die gehofft hatten, nach den Wahlen könne man unbesorgt dem Koalitionspartner einen neuen, unbescholtenen, alkoholfreien Kandidaten für das Ministeramt präsentieren.

## Die Verlierer

Das einzige Ergebnis, das frühzeitig feststand, waren die Verluste aller drei sog. großen Parteien. Dies ist zuerst auf die große Listenzahl zurückzuführen, da deren auch bescheidene Gewinne sich prozentual vor allem bei den Großen auswirken mußten. Es wäre aber sicher zu einfach, sich mit dieser Erklärung zu bescheiden, und sowohl Jean-Claude Juncker als auch Robert Goebbels (siehe nebenstehende Interviews) gaben unumwunden zu, daß ihre Parteien es nicht fertiggebracht haben das Themenmonopol der 5/6-Liste zu brechen. Eine gute Portion Schuld daran tragen sicher auch die RTL-Redakteure, die bis zum letzten Rundtischgespräch immer wieder die Rentenproblematik in die Debatte warfen - weil sie auch Privatbeamten sind? - als ob es keine andern Probleme in den nächsten fünf Jahren zu lösen gäbe. Wenn somit aber die soziale Notwendigkeit der Anhebung der Mindestrenten von allen Partei anerkannt wurde, dann kann man verstehen, daß Wähler, die von dieser Frage direkt berührt waren doch eher im ad-hoc-Aktionskomitee den sichersten Garant sahen, daß das Problem bald in ihrem Interesse gelöst werde. Schaut man sich die Resultate pro Wahlbezirk und pro Kandidat der 5/6-Liste an, wird man sogar sagen dürfen, daß die kleinen selbständigen Handwerker, Geschäftsleute und Bauern noch stärker hinter der Forderung standen als die Arbeiter und Privatbeamten. (Im Norden und Osten erzielte die Liste ihre bei weitem besten Ergebnisse; gewählt wurden dort ein Wirt und ein Bauer, kein Privatbeamter. Auch im

Süden kamen die besten Resultate in den ländlichen Gemeinden zustande.)

Verloren hat auf den ersten Blick auch die GAP zugunsten der GLEI. Selbst in den Gemeinden, in denen die GAP 1987 bei den Gemeindewahlen an die 10%-Marke herangekommen war und eine(n) der ihren in den Gemeinderat schicken konnte, jagte ihr die GLEI Stimmen ab. Obschon sie im Süden erst in letzter Minute eine Liste aufstellte und bis dahin nie politisch aktiv gewesen war, sollte diese Unverfrorenheit sich bezahlt machen. Und hier darf man nicht allein die Persönlichkeit und das Charisma eines Jup Weber als Erklärung anführen, denn er kandidierte bekanntlich im Zentrum mit dem persönlichen Traumresultat von 13872 Stimmen, womit er an 15. Stelle aller Zentrumsgewählten rangiert. Auf der LSAP-Liste wäre er damit dritter geworden.

Hat Jup Weber folglich recht, wenn er - entgegen seinen Behauptungen auf RTL - eine Einheitsliste ablehnte mit dem Argument, 'getrennt schlagen, gemeinsam siegen' sei die erfolgversprechendere Strategie? Das Resultat der "Ökologiste fir de Norden", für deren Liste sich Unabhängige mit GAP- und GLEI-Vertretern zusammengesetzt hatten, könnte ihm recht geben. Diese Überlegung geht davon aus, daß es GAP-Wähler gibt, z. B. ex-KP-Wähler, die die GAP im Falle eines Zusammengehens nicht mehr wählen würden, oder auch GLEI-Wähler, die der GAP eine verkappte marxistische Gesinnung unterstellen, von der sich Jup Weber befreit habe, so daß dessen GLEI eher wählbar für sie wird als eine Gemeinschaftsliste. Auf der andern Seite gibt es aber sicher auch Wähler, die sich durch die zwei- (im Osten und bei den Europawahlen sogar drei-) fache grüne Präsenz verunsichert fühlten und deshalb dieser Richtung ihre Stimme versagten. Es bleibt auch die Frage zu untersuchen, ob es im Ösling überhaupt eine soziale und bewußtseinsmäßige Basis für eine grüne Liste gibt, ob das Ergebnis der "Ökologiste fir de Norden" also ein stichhaltiges Argument in dieser Debatte darstellt. Die richtige strategische Entscheidung dürfte jedenfalls nicht ganz einfach sein, abgesehen davon, daß Jup Weber nach dem Sitzgewinn im Süden wohl kaum noch mit sich reden lassen wird. Vielleicht erleichtert aber der mittlerweile erfolgte Ausschluß und der Untergang der GRAL die Sache.

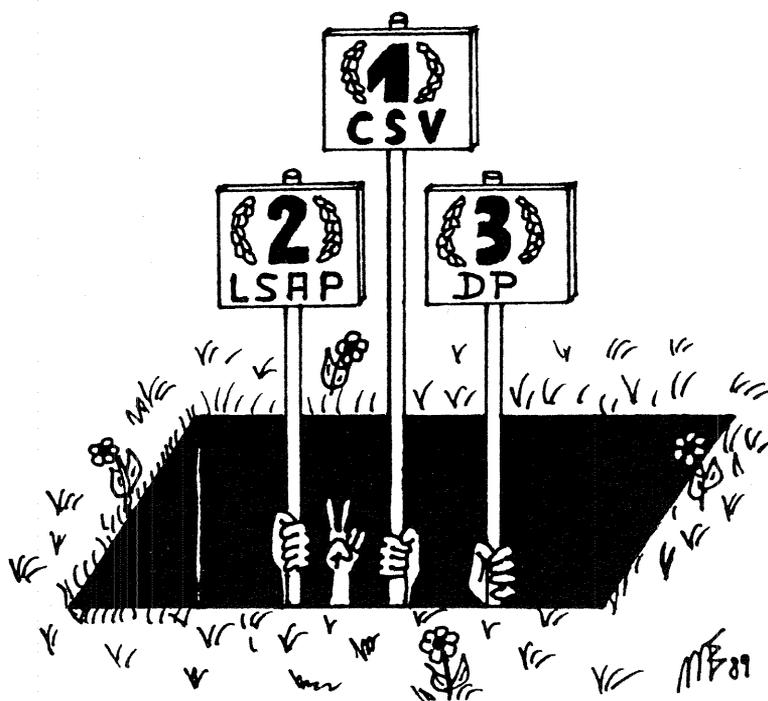
Feststeht allemal, daß ein Wahlerfolg auch ohne großen propagandistischen Aufwand zu landen ist (die GLEI z. B. hatte nur ein kleines Einheitsplakat ohne programmatische Aussage drucken lassen), wenn man die RTL-Gesprächsrunden, vor allem im Fernsehprogramm geschickt auszunutzen weiß. Und daß er das kann, hat Jup Weber bewiesen. Er stellte sich als einziger über die Rentendebatte und forderte die Zuschauer souverän auf, weiter zu blicken als auf die sicher reformbedürftigen Mindestrenten, denn es gebe bis zur Jahrhundertwende noch andere, überlebenswichtige Themen, die einer politischen Antwort harren. Der GAP-Verteter polemisierte gegen Webers Ministerträume und entwickelte die sicher beachtenswerten, aber komplizierten Vorstellungen der GAP zur Rentenproblematik, was aber weder potentielle "Grün"-Wähler noch die von der

Rentenfrage Betroffenen interessierte. Ihr 64seitiges Wahlprogramm war streckenweise nicht zu lesen. Eine Schulklasse empfand die Aussagen der GAP zur Jugendpolitik schon vom Stil her als wahre Zumutung. Die guten, weil aussageklaren "Hei elei"-Werbespots der GAP konnten daran nicht viel ändern. (Vgl. auch das nebenstehende Interview mit Richard Graf über den relativen Mißerfolg der GAP).

Ob man die Partei des gewieften Taktikers Jup Weber aber noch als echt grün im Sinne eines vernetzten Lösungsansatzes der Umwelt- und Sozialkrise im postindustriellen Zeitalter bezeichnen darf, bleibt dahingestellt, da er ja expressis verbis nicht an den Grundprinzipien des auf dem Profit aufbauenden Wirtschaftssystem rütteln will. Dies erklärt denn auch das Wohlwollen, dessen er sich bei verschiedenen Medien im Gegensatz zur GAP erfreuen darf. Der brutale, durch nichts begründete Micro-Entzug beim Rundtisch am späten Wahlabend, den Robert Garcia (GAP) sich gefallen lassen mußte, spricht in dieser Hinsicht Bände. Wie sehr es Jup Weber auf persönliche Imagepflege anstelle von politischer Aufbauarbeit ankommt, zeigte er mit seinem lächerlichen Angebot an DP und LSAP, eine Dreierkoalition zu bilden. Auch er mußte wissen, daß diese Koalition, die über nur eine Stimme Mehrheit verfügen würde, zu jeder Zeit von ihm erpreßt werden könnte, sein Angebot also unannehmbar war. Doch es erlaubte ihm einmal mehr in die Schlagzeilen zu kommen.

Beiden grünen Parteien kann man u. E. auch vorwerfen, daß ihre Wahlslogans zu allgemein, ohne programmatische Aussage waren und insofern keine Alternative zu den klassischen Parteien boten. Warum gab es kein Plakat zu einem ökologischen Thema, das mittlerweile doch vielen Bürgern weit über das Grünen-Wählerpotential hinaus am Herzen liegt: die Verkehrsmisere und der mangelhafte und teure Gemeinschaftstransport? (Sogar die DP entdeckte kurz vor Toresschluß die Notwendigkeit von Parkingbau-

## Die zweifache grüne Präsenz hat manchen Wähler verunsichert



---

ten - allerdings an der falschen Stelle - und schwärmte plötzlich von einer Schwebebahn zum Europa-Viertel auf Kirchberg.) Schließlich litten wahrscheinlich auch die grünen Parteien unter der Themenmonopolisierung durch die 5/6-Liste. Diese stellte 1989 das Kuriosum dar, 1984 waren es die Grünen gewesen.

Zu fragen ist aber auch, ob der Erfolg der Ein-Thema-Partei nicht noch einen andern Verlierer gezeitigt hat: unser Wahlsystem und darüber hinaus die politische Kultur hierzulande. Gewählt wurden vier Abgeordnete, die sich nur zu einem einzigen Programmpunkt vor dem Wähler festgelegt haben. Wie sie bei Fragen der Schulpolitik, der Außenpolitik, der Umweltpolitik, der Familienpolitik, usw. usw. abstimmen werden, war dem Wähler völlig egal. (Doch auch die andern Parteien wiesen befremdlicherweise im Wahlkampf kaum auf diese Gefahr hin.) Robert Goebbels meinte, einer Staatsbeamtenpartei, die ein 13.

Monatsgehalt gefordert hätte, wäre wohl ein ähnlicher Erfolg beschieden gewesen. Ein umfassendes Politikverständnis ist in unserer Konsumgesellschaft nur noch schwer zu vermitteln. Die Gefahr, daß wir in Weimarer Zustände hineinschlittern, nicht nur wegen den schließlich nicht unbedeutenden 3.1% der Nationalisten im Süden und 3.3% im Zentrum, ist keineswegs von der Hand zu weisen.

Doch jenen, die sich immer ohnmächtig der Parteipolitik ausgeliefert sehen, bot diese Wahl auch einen Hoffnungsschimmer: 77 Wähler der GLEI gaben im Süden den Ausschlag, daß die Partei den 2. Restsitz erhielt und die grüne Bewegung ihre Mandate verdoppeln konnte. 141 Wähler fehlten der KPL, um der LSAP den 3. Restsitz abzugeben. Es kommt tatsächlich auf die Stimme jedes einzelnen Wählers an.

limp